

# Prekär - Was ist das?

## Inhalt:

Daten

Katholische Soziallehre

Lebensbeispiele

## Zusammengestellt von:

Max Bramberger, Betriebsseelsorge Amstetten

Email: [betriebsseelsorge.most4tl@aon.at](mailto:betriebsseelsorge.most4tl@aon.at)



## Prekär – Was ist das?

Zugegeben, was mit dem Wort „Prekär“ gemeint ist und was das mit Arbeit, Leben und Glauben zu tun haben könnte, ist nicht leicht zu verstehen. Ich fragte eine gute Bekannte von mir, was sie unter diesem Wort verstehe. Nach langem – wirklich langem – Nachdenken, meinte sie: „**Schwa zan aushaltn**“. Ich denke, diese Übersetzung trifft genau.

### Annäherungen

Eine erste Annäherung. Im deutschen Sprachraum ist dieses Wort „Prekär“ noch ziemlich unbekannt. Ganz anders im englisch und romanisch sprechenden Raum (Italienisch, französische, spanisch, portugiesisch). Hier ist dieses Wort im Zusammenhang mit der „schönen neuen Arbeitswelt“ und ihren Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse der Menschen gebräuchlich.

Eine zweite Annäherung. Die „schöne neue Arbeitswelt“ ist eine Ausgeburt der neo-liberalen Ideologie und ihrer Betreiber. Sie zeigt sich in flexiblen Arbeitszeiten, Billigjobs, keine Jobs (=hohe Arbeitslosigkeit), befristeten Arbeitsverhältnissen, Scheinselbstständige, Ich-AGs, Werkvertrügler, Freie Dienstnehmer, Callcenters, atypischen Beschäftigtenverhältnisse, geringfügig Beschäftigte, 1 Euro Jobs, Leihfirmen, etc.

Eine dritte Annäherung. Das Hauptmerkmal dieser „neuen Arbeitsverhältnisse“ ist: völlige Anpassung und Unterwerfung des Menschen auf betriebliche und wirtschaftliche Vorgaben. Für den/die Arbeitenden heißt das: völlig unfrei, wenig Geld, keine Sicherheit, keine sichere Freizeit, etc.

Eine vierte Annäherung. Martin Schenk, Experte der Armutskonferenz, schaute nach, was das lateinische Wort „precarius“ ursprünglich bedeutete und kommt zum überraschenden Ergebnis: „Durch Bitten erlangt; aus Gnade bekommen, auf Widerruf gewährt“.

Dieses beschreibt ziemlich genau die Realität: Der Arbeitende bittet um Arbeit, der Arbeitgeber gewährt aus übergroßer Gnade und solange es ihm passt Arbeit – eine schlechte und eine wenig bezahlte noch dazu. Wenn das kein menschenverachtendes System und Verhalten ist!

Eine fünfte Annäherung. Diese prekären Arbeitsverhältnisse sind längst keine Randerscheinung mehr sondern betreffen in Österreich mindestens 1/3 aller ArbeitnehmerInnen und in der restlichen Welt noch viel mehr.

Eine sechste Annäherung. Diese prekären Arbeitsverhältnisse rufen prekäre Lebensverhältnisse hervor: Keine Freizeit, wenig Geld, keine Teilnahme am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben, kein Urlaub, kein Wirtshausbesuch, kein .... Das Kennzeichen ist „Kein“ normales Leben führen zu können. Also: Ausschluss vom „normalen“ Leben. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind nicht selbst verschuldet. Wenn man Schuldige suchen will – muss man sie auf der anderen Seite suchen.

Eine siebte Annäherung. Auch die Bibel kennt ein Wort dafür: „Aussätzige“ . Aussätzige sind jene, die wegen Armut und Krankheit von der Gesellschaft ausgeschlossen sind.

Eine achte Annäherung. Prekär ist „The working poor“, „Armut trotz Arbeit“, erzwungene A-typische Arbeitsverhältnisse, Zum Sterben zuviel – Zum Leben zuwenig, verfestigte Armut, Armutsgefährdungsschwelle.

Neunte Annäherung. Unter prekäre Arbeitsverhältnisse fallen in Österreich:

Alle teilweise freiwilligen A-typischen Beschäftigten Verhältnisse: ca 1 Mio Menschen

Alle Beschäftigten-Verhältnisse unter 850 Euro Pro Monat (unter 60% des Median-Einkommens: ca 1 Million

Alle Armutsgefährdeten Personen (unter 60% des Median-Einkommens: ca 1 Million

Alle in „verfestigter Armut“ befindlichen Personen: ca 420.000

Alle, die ein Einkommen haben unter dem Existenzminimum (Ausgleichszulagensatz der Pensionsversicherung): ca 730 Euro Netto/ Monat

Alle, die sich keinen Urlaub, keinen Kurzurlaub, keinen Wirtshausbesuch, kein Auto etc. leisten können

Zehnte Annäherung. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind nicht vom Himmel gefallen. Sie wurden von Menschen gemacht. Die Verursacher sind nicht in Naturgesetzen und überirdischen Mächten „Kann ma eh nix macha“, zu suchen sondern hier: Es sind dies die UN, die wenig zahlen und auf Widerruf anstellen; Es sind dies die GesetzgeberInnen, die solche Rahmenbedingungen zulassen oder sogar fördern. (Namen – auch österreichische können hier eingefügt werden! .....); Es sind dies alle, die dem Neoliberalismus frönen; Es sind dies alle, die die Mindestlohn- Höchstlohndebatte, das bedingungslose Grundeinkommen und die Reichensteuer etc. abwürgen wollen.

## **Zugänge**

Es gibt in Österreich zumindest drei Zugänge von drei verschiedenen Einrichtungen, die mit verlässlichen Zahlen Prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse nachweisen können.

Das ist das Statistische Zentralamt, jetzt „Statistik Austria“, die mit amtlichen, meist vierteljährlichen Haushaltsbefragungen operiert. (auf Haushalte bezogen). Das ist der Hauptverband der Sozialversicherungsträger (personenbezogen) und das sind die länderspezifischen organisierten Gebietskrankenkassen.

**Zugang eins:** Statistik Austria (in: Armut und Reichtum in Niederösterreich, Wien, Juli 2007, Studie von ÖGPP=österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung)

Die Statistik Austria prägt die beiden Begriffe „Armutgefährdet“ und „Verfestigte Armut“.

Armutgefährdet ist, wer (einkommensseitig) weniger als 60% des Mediankommens hat.

Im Jahr 2006 ist das Medianeinkommen in Österreich derzeit 1.400 Euro/Monat

1 Personenhaushalt: 848 Euro (= Offizielle Armutsschwelle)

Alleinerzieherin + Kind: 1.102 Euro

2 Erwachsene + 3 Kinder: 2.034 Euro

Das bedeutet: Wieviele sind betroffen

Im Jahr 2006 sind im reichen Österreich rund 1 Million Personen von Armut betroffen.

13,2 % aller Haushalte

21 % aller Haushalte mit drei oder mehr Kinder

31 % aller AlleinerzieherInnenhaushalte

47 % aller SozialhilfebezieherInnen haushalte

27% aller MigrantInnen haushalten

26 % aller älterer Frauen mit Pension

35% mit geringfügiger Beschäftigung

17 % aller Neuen Selbständige

### In konkreten Zahlen: Verfestigte Armut

2,037 Mio Menschen leben 2005 in Haushalten, die sich keinen Urlaub leisten konnten.

2,016 Mio Menschen leben 2005 in Haushalten, die keine unerwarteten Ausgaben tätigen können.

710.000 konnten sich nicht leisten, jeden 2. Tag Fleisch oder Fisch zu essen.

546.000 konnten sich keine neuen Kleider kaufen.

251.000 konnten sich aus finanziellen Gründen die Wohnung nicht angemessen warm halten.

### **Zugang zwei:** Armutsgefährdung trotz Arbeit: Entwicklung der Atypischen Arbeitsverhältnisse

„In den letzten Jahren wird eine neue Entwicklung zunehmend zum Problem: Es gibt immer mehr Menschen, die als ‚working poor‘ bezeichnet werden. Personen, zwischen 20 und 64 Jahren, deren Haushaltseinkommen (als Summe aller Erwerbs- und sonstiger Einkommen) unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt. (in ÖGPP, s6; aus EU-SILC, s35).

„Die Armutsgefährdung erwerbstätiger Haushalte hat gegenüber 1999 deutlich zugenommen. 1999 betrug sie in Haushalten mit teilweiser Erwerbstätigkeit 8 %, 2005 bereits 17%. In Haushalten ohne Erwerbstätigkeit 1999 25 %, 2005 bereits 28 %).

250.000 (7%) waren 2005, obwohl sie arbeiteten, armutsgefährdet. In Niederösterreich sind es rund 50.000 Menschen, die man als ‚Working Poor‘ bezeichnen könnte.

	1. Referenzjahr	2. Referenzjahr	
	Gesamt in 1000	Gesamt in 1000	Veränderung in %
Teilzeit bis 35 h/Wo Referenzjahre 2000 und 2006	525,6	791,1	+ 50,5
Geringfügig Referenzjahre 2000 und 2006	196,8	235,8	+ 19,8
Befristete Referenzjahre 2002 und 2005	233,5	339,7	+ 45,5
Leiharbeit Referenzjahre 2000 und 2006	30,5	59,6	+ 95,4
Feie Dienstverträge Referenzjahre 1999 und 2006	19,3	27,4	+ 42
Neue Selbstständige Referenzjahre 1998 und 2003	19,9	22,7	+14,1
Neue Selbstständige ohne weitere Besch. Referenzjahre 1998 und 2003	5,1	10,1	+ 98
Betriebsgründungen EPU's Referenzjahre 1996 und 2006	12,5	28,8	+ 130
Unternehmensneugründungen in Österr. Referenzjahre 2000 und 2006	18,3	24,3	+ 32,7

(aus: Reinhard Gratzner, Entwicklung Atypischer Beschäftigung, 2007)

## Armutsgefährdung und Arbeitslosigkeit

Die Armutsgefährdungsquote liegt bei Haushalten mit einem oder mehreren Arbeitslosen bei 33%, bei Langzeitarbeitslosigkeit bei 45 %. (Und da soll noch einmal wer sagen, den Arbeitslosen geht es so gut!!)

Es gibt in Österreich zumindest 250.000 arbeitslose Menschen. Sie beziehen in Niederösterreich durchschnittlich 756 Euro Arbeitslosengeld bzw. 583 Euro Notstandshilfe.		Arbeitslosengeld	Notstandshilfe
	Männer	820 Euro	646
	Frauen	659	491
	insgesamt	756	583

Die Grenzen zwischen in keinem Arbeitsverhältnis und in einem Arbeitsverhältnis stehende Personen sind fließende, bei Arbeitslosigkeit, Projektarbeiten, Leasingarbeiter, Geringfügig Beschäftigten, also bei allen, die nicht ganzjährig eine bezahlte Arbeit haben.

**Zugang drei:** Pressekonferenz der OÖ Gebietskrankenkasse, Dez 2007: „OÖGKK spürt Armut direkt und unmittelbar“.

2006 waren in Oberösterreich 72.881 Menschen (Zahl ohne Angehörige) aufgrund ihres niedrigen Einkommens von der Rezeptgebühr (derzeit Euro 4,70) befreit, 2002 waren dies noch 47.512. Ein weiteres Indiz für die zunehmende Armuts-Problematik sind die stetig steigenden Anträge an den Unterstützungsfonds der OÖGKK. Diese stiegen von 1.802 (1996) auf 7.047 (2006) Fälle. Die Ausgaben des Unterstützungsfonds der OÖGKK stiegen von 537.250 Euro (1996) auf 1,656.899 Euro. OÖGKK-Obmann Alois Stöger: „Die weiter zunehmende Belastung unserer Versicherten stimmt uns bedenklich und zeigt die dramatische Zunahme der Armut bzw. Armutsgefährdung auch in Oberösterreich. Hier ist die Politik gefordert, wirkungsvolle Gegenmaßnahmen zu ergreifen.“

Menschen ohne e-card.

Unverändert ist auch die Versorgungslage der Sozialhilfeempfänger (ca. 126.000) in Österreich, die keine e-card haben und vor jedem Arztbesuch auf das Sozialamt müssen. Hintergrund: Wer wegen langer Arbeitslosigkeit aus der Sozialhilfe fällt, verliert in der Regel auch seinen Krankenversicherungsschutz. Vor jedem Arztbesuch muss ein „Krankenhilfeschein“ besorgt werden, mit dem dann der Arzt besucht werden kann. Dieser Vorgang ist für die Betroffenen beschämend, viele gehen aus diesem Grund nicht zum Arzt. Aus Sicht der Gebietskrankenkassen ist hier anzufügen, dass die Sozialhilfe die Sozialversicherungsbeiträge zahlen soll.

Besonders betroffen von Armut sind auch Menschen (ca.100.000), die kurzzeitig ohne Krankenversicherungsschutz dastehen:

- ◆ Frauen nach einer Scheidung, die bisher beim Mann mitversichert waren.
- ◆ Mütter in prekären Beschäftigungsverhältnissen, die sich Mitte des Monats entscheiden müssen ob sie die Miete oder die Krankenversicherungs-Beiträge zahlen sollen.
- ◆ Arbeitslose mit psychischen Problemen, die wegen Terminversäumnissen beim AMS automatisch abgemeldet werden.
- ◆ Natürlich illegal in Österreich befindliche Ausländer wie z.B. nicht gemeldete Pflegekräfte.

## Lösungen, Auswege

**Erstens: Das bedingungslose Grundeinkommen ist die Lösung (siehe Bericht Ernsthofen)**

### **Das bedingungslose Grundeinkommen**

Das bedingungslose Grundeinkommen wählt folgenden Ansatz. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin dieses Landes bekommt bedingungslos vom Staat einen gewissen Betrag, mit dem er/sie zum Überleben auskommen kann und über den er, über den sie, frei verfügen kann.

Das „bedingungslos“ gründet in den Menschenrechten (Europäische Menschenrechtskonvention 1948) wonach, jeder Mensch, egal welcher Hautfarbe, welcher Herkunft, welches Geschlecht das Recht auf ein freies und menschenwürdiges Dasein hat.

Das „bedingungslos“ gründet im christlichen Menschenbild, wonach der Mensch freies Abbild Gottes ist. Darin liegt seine Würde und sein Stolz.

### **... Wer soll das bezahlen?**

Lieselotte Wohlgenannt und Margit Appel wiesen bereits vor gut 20 Jahren nach, dass das bedingungslose Grundeinkommen leicht finanzierbar ist. 1. Es erspart eine große Anzahl der bis dato in diversen Einrichtungen (AMS, Bezirkshauptmannschaften, Gemeinden) damit beschäftigten Beamten.

2. Die Mehrkosten sind nur die Differenz von Sozialhilfe, Arbeitslosengeld und Notstandshilfe zur Grundsicherung.

3. Stärkere Besteuerung der Einkommenszuwächse der Reichen.

4. Stärkere Besteuerung der großen Betriebe, Konzerne mit großer Wertschöpfung.

### **Das bedingungslose Grundeinkommen hätte enorme - für alle positive Auswirkungen**

Es verbessert die Arbeitsbedingungen

Es erhöht die Massenkaufkraft

Es befreit die Bewohner dieses Landes vor der erniedrigenden, oft zermürenden Behandlungen bei diversen Ämtern

Es gibt den Menschen die Würde zurück

### **Ich finde, das bedingungslose Grundeinkommen ist ein großes Projekt, wofür es sich lohnt, sich mit aller Energie einzusetzen.**

10 Jahre lang setzten sich nach 1945 österreichische Politiker und viele, in eine positive Zukunft schauende, Bewohner dieses Landes ein, dass das Projekt der Befreiung Österreichs von der Abhängigkeit von den Besatzungsmächten gelang.

Es ist an der Zeit, dass wir für die Befreiung vom Zwang, schlechteste Arbeit annehmen zu müssen, kämpfen und für das Grundeinkommen eintreten. Und wir in 10 Jahren am Nationalfeiertag, in konsequenter Fortführung des berühmten Ausspruchs Leopold Figls „Österreich ist frei“, alle wie im Chor - und laut vor aller Welt - sagen können :

**„Österreicher sind frei!“**

**Zweitens: Folgende Fragen sind zu stellen: - Wie lange wollen sich die Prekären den Reichtum der Reichen noch leisten? - Wie lange will die Politik noch zuschauen, wie die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinandergeht? - Wie lange wollen Prekäre und Christen Parteien wählen, die es dulden bzw fördern, dass Reiche reicher und Arme mehr und ärmer werden?**

**Drittens: Die Lösung liegt nicht bei denen, die nicht haben, sondern bei denen, die haben.** Die Lösung liegt bei den Reichen, bei denen, die politisch im Parlament mit Gesetzen steuern können und bei den Kanzlern und Ministern, die in den Europäischen Räten Beschlüsse fassen können.

**Viertens: Fakten.** Die Fakten beziehen sich auf eine völlig unverdächtige Quelle, dem „World Wealth Report“ von Cap Gemini Ernst&Young und Merrill Lynch. Dieser Report bezieht sich nicht auf die laufenden Einkommen, nicht auf das Gesamt-Vermögen sondern auf die vorhandenen und damit jederzeit verfügbaren Geldvermögen.

In Österreich gibt es im Jahr 2005 ca 67.000 Bewohner, die durchschnittlich 2,8 Mio Euro Geldvermögen besitzen. Das sind 187,6 Mrd Euro insgesamt. Dieses Geld ist irgendwo in Aktien, Wertpapieren ua. angelegt. Man darf getrost annehmen, dass sie mit 5% Netto -Gewinn angelegt sind. Der Zinsgewinn ist damit 9,38 Mrd Euro pro Jahr.

**Diese Reichen werden also pro Jahr - ohne dass sie ein Ohrwaschl rühren - um genau 9,38 Mrd Euro pro Jahr reicher.** Im Gegensatz dazu, die Prekären haben - trotzdem sie schwer schufteten - am Jahresende um keinen Euro mehr in der Tasche. Die Schere zwischen Arm und Reich wächst genau um diesen Betrag.

Es ist also das Normalste dieser Welt, diesen Betrag auf die Bedürftigen und Prekären, aufzuteilen.

**Aufgeteilt auf die in „verfestigter Armut“ lebenden 440.000 Personen bedeutet das: Jede einzelne Person bekommt - bitte festhalten - 21.318 Euro pro Jahr oder 1.776,5 Euro pro Monat.** Oder aufgeteilt auf die „Armutgefährdeten“ ca 1 Million Personen bedeutet immer noch: 9.380 Euro pro Jahr oder 782 Euro pro Monat zusätzlich zu ihrem jetzigen Einkommen.

Das Unglaubliche daran ist: Den Reichen würde nichts genommen - sie würden nur nicht noch reicher werden - und den Prekären ist geholfen. **Let's do it!**  
(Eigene Berechnungen aus: ÖGPP, Armut und Reichtum in Niederösterreich, Juli 2007)

(Das bedingungslose Grundeinkommen ist nicht zu verwechseln mit der sogenannten **Grund-sicherung**. Die Grundsicherung ist nur eine leicht verbesserte Form der Sozialhilfe. Sie bedeutet: Erst wenn Du bereit bist, schlechteste Arbeit anzunehmen, Dein ganzes Hab und Gut verkauft hast und nichts mehr besitzt, dann bekommst du 650 Euro. Die Grundsicherung gibt nicht Sicherheit, denn der Einzelne ohne Eigentum ist nun völlig ausgeliefert an die Angehörigen und an den Staatsapparat (in der Verkleidung des AMS). Damit ist klar: Die Grundsicherung bekämpft nicht die Armut - Die Grundsicherung macht arm! Und - Die Grundsicherung macht unfrei.)

## Prekäre Arbeitsverhältnisse aus der Sicht des Glaubens

Das Kompendium der Soziallehre der Kirche, 2004, formuliert unter Nummer 302 in Übereinstimmung mit dem II. Vatikanischen Konzil 1965, eindeutig:

„Der gerechte Lohn ist die rechtmäßige Frucht der Arbeit, wer ihn verweigert oder nicht rechtzeitig und im richtigen Verhältnis zur geleisteten Arbeit auszahlt, begeht ein schweres Unrecht.

„Schließlich ist die Arbeit so zu entlohnen, dass dem Arbeiter die Mittel zu Gebote stehen, um sein und der Seinigen materielles, soziales, kulturelles und spirituelles Dasein angemessen zu gestalten...“

